

Aale und Quappwurm vor der Elbmündung

Vom August bis Oktober 1964 traten vor der Elbmündung bis Helgoland in großer Anzahl Aale auf, die von großen Hochseekütern mit dem Schleppnetz gefangen wurden. Durch Nahrungsuntersuchungen konnte festgestellt werden, daß diese Aale ausschließlich - abgesehen von leeren Mägen - den Quappwurm oder Igelwurm, *Echiurus echiurus* Pall., gefressen hatten. Dieser Wurm ähnelt etwas einer kleinen Zigarre, ist gelblich bis rötlich gefärbt, er kann mehr als 10 cm lang werden. Die gefressenen Tiere waren zumeist kleiner. In den Mägen fanden sich meist nur die gelblich gefärbten Hautmuskelschläuche, an deren Hinterende die charakteristischen zwei Borstenreihen (daher Igelwurm) noch gut zu erkennen waren.

Der Quappwurm lebt, ähnlich wie der Sandpier (*Arenicola marina*) in U-förmigen Röhren, in denen er sich durch Kontraktionen des Hautmuskelschlauches bewegt. Mit einem löffelartigen, dehnbaren Kopfanhang wird das Sediment von der Bodenoberfläche abgekratzt. Die Röhre soll nur ausnahmsweise verlassen werden, der Wurm ist aber in der Lage, sich schnell wieder einzugraben.

Ähnlich wie der Sandpier wurde auch der Quappwurm früher ausgegraben und als Köderwurm benutzt, besonders vor den ostfriesischen Inseln. In den letzten Jahrzehnten war *Echiurus echiurus* aber sehr selten geworden. Nach den Untersuchungen der Bodentierwelt in der Deutschen Bucht durch ZIEGELMEIER kam *Echiurus* nach dem strengen Winter 1962 in größerer Zahl im Sommer 1963 wieder im Gebiet vor. (Helgol. Wiss. Meeresunters. Bd. 10 S. 776-782, 1964). An einzelnen Stellen wurden bis zu 90 Tiere je qm gefunden (mündl. Mitteilung).

So stand als wichtiges Nährtier für die Aale, aber auch für andere Fische z.B. den Kabeljau, dieser Wurm im Küstengebiet wieder in ausreichendem Maße zur Verfügung.

Es kann natürlich nicht gesagt werden, daß zwischen dem vermehrten Auftreten der Aale und dem neuerlich starken Vorkommen des Quappwurms eine direkte Abhängigkeit besteht. Dieser Hinweis soll nur dazu dienen, auf solche möglichen Zusammenhänge zu achten.

Kühl
Institut für Küsten- und Binnenfischerei,
Hamburg